

Freie Software ist Müll

Stefan Merten schreibt:

Hi Holger und UmsonstladnerInnen oder auch nicht!

5 days ago Holger Weiss wrote:

Ich hatte aber nicht verstanden, wo die Parallele freie Software <-Umsonstladen liegt, da der Umsonstladen ja nichts mit Produktion zu tun hat.

Ein **ganz** wichtiger Einwand, auf den nach meiner Erinnerung bisher noch niemensch hier gekommen ist: Umsonstläden finden qua Konstruktion ausschließlich in der Distributionssphäre statt. Das zentrale Moment Freier Software liegt aber in der Produktionssphäre.

Ich kann nicht einsehen, was an dieser Trennung in Produktionssphäre und Distributionssphäre so wichtig ist und schon gar nicht, warum die Produktionssphäre was besseres sein soll als die Distributionssphäre. Beides gehört zusammen, die Produktion ist genauso von der Distribution abhängig wie umgekehrt. Zu Marxens Zeiten war Produktion problematisch und damit wichtig, die Distribution wegen großer Nachfrage dagegen leicht und unbedeutend. Doch die Zeiten haben sich geändert, die Produktion ist leichter geworden, der Absatz dagegen wegen Sättigung der Märkte schwieriger.

Noch dazu findet diese Distributionssphäre auf einem Elendsniveau statt: Als Alternative zum Müll.

Müll hat erst mal gar nichts direkt mit Elend zu tun. Elendig sind bloß die bürgerlichen Ressentiments gegen Müll, die seine Weiterverwendung tabuisieren. Doch für barbarische Menschen, die sich einen "Dreck" um die bürgerliche Wertordnung scheren, ist Nutzung von "Müll" eher ein Weg raus aus dem Elend in Richtung Luxus, Freiheit und Faulheit.

Müll sind einfach nur Waren, die für wertlos erklärt wurden. Für mich zB sind auch mindestens 99,9 % der Waren eines Kaufhauses Müll, weil sie für mich wertlos sind, weil ich sie nicht gebrauchen kann. Diese meine Ansicht spielt natürlich keine Rolle, weil nur der (bisherige) Besitzer das Recht hat, etwas als Müll zu deklarieren. Festzuhalten ist jedoch die Subjektivität des Werts. Was für einen Menschen wertlos ist, kann für Andere durchaus wertvoll sein und umgekehrt.

Entgegen gängiger Vorstellungen ist Wert keine Eigenschaft von Dingen, sondern eine Beziehung zwischen Menschen und Dingen. Nur durch Gleichschaltung von Zielen und Bedürfnissen ist die Illusion aufrechtzuerhalten, dass Dinge einen objektiven, von Menschen unabhängigen Wert haben. Ohne Menschen hat kein Ding irgendeinen Wert. Deshalb ist auch die Distribution, das Vermitteln zwischen Mensch und Ding, nicht unwesentlicher als die Produktion.

Freie Software bietet dagegen Produkte, die an der Spitze der Produktivkraftentwicklung liegen und nach denen sich z.B. auch finanzkräftige Konzerne die Finger lecken -was sie nach Müll nicht gerade tun.

Es gibt auch im Müll Produkte aus der Spitze der Produktivkraftentwicklung. Der entscheidende Unterschied liegt mal wieder in der Kopierbarkeit, die für die informationelle Welt gilt, aber nicht für die Materielle. Eine Perle im Müll bleibt Eine, für Konzerne wäre es erst interessant, wenn es Tausende oder Millionen wären. Mit einer Softwareperle dagegen lässt sich der ganze Konzern umrüsten, weil sie beliebig kopierbar ist.

Nun sagst Du, die Parallele liegt darin, dass fuer beides kein Wertaequivalent verlangt wird.

Was ich bei den Umsonstläden tendenziell bezweifele. Es ist vielleicht nicht so 1:1, aber dass eineR in einem Umsonstladen immer nur nimmt -wie es in der Freien Software gang und gäbe ist - wird nach meiner bisherigen Wahrnehmung immer als Problem betrachtet.

Soweit ich Umsonstläden kenne, ist es noch kein Problem, wenn eineR immer nur nimmt. Im Gegensatz zu Tauschringen ist bei Umsonstläden die Umverteilung von Leuten die zu viel haben zu Leuten, die zu wenig haben, meist sogar beabsichtigt. Zum Problem würde es erst, wenn jemand soviel nimmt, dass für andere kaum was bleibt. Deshalb haben die meisten Umsonstläden eine Mengenbegrenzung, aber keine Gebepflicht oder gar ein Äquivalenzprinzip. Wenn alle Dinge wie Software kopiert werden könnten, wäre natürlich auch die Menge für Umsonstläden kein Problem.

Sind solcherlei Probleme mit Hilfe sozialen Drucks und der dazu notwendigen Nachbarschaftlichkeit noch in den Griff zu kriegen, so sind sie es unter den Bedingungen der Massengesellschaft nicht mehr.

Die Massengesellschaft kommt doch nicht erst, sie ist schon da und die Umsonstläden existieren mittendrin in dieser Massengesellschaft. Und für die dadurch entstehenden Probleme ist sozialer Druck auf die Nehmenden keine Lösung, weil es ja gerade die Funktion der Umsonstläden ist, dass Leute sich nehmen können, was sie brauchen. Damit der Laden auch gefüllt wird, muß er sich an die Leute wenden, die brauchbare Sachen übrig haben, die sie bis jetzt noch auf den Müll werfen. Alternativ oder ergänzend gäbe es auch noch die Möglichkeit, brauchbare Sachen vom Müll zurückzuholen und über den Laden wieder zur Nutzung zurückzuführen.

Wenn ich mal die Stichpunkte zur Keimform aus der OEkoNux nehme
[http://www.oekonux.de/einfuehrung/kladde/default_15.html]

- * Merkmale einer heutigen emanzipatorischen Keimform
 - * Globale Vernetzung
 - * Wert- und Tauschfreiheit
 - * Selbstorganisation
 - * An der Spitze der Produktivkraftentwicklung

dann ist bei Umsonstläden höchstens die Selbstorganisation zu finden
(wobei dieser Begriff vielleicht auch mal der Klärung bedürfte).
Irgendwie klingt Umsonstladen nach dem bisherigen Kenntnisstand der
Liste nicht sehr nach emanzipatorischer Keimform...

Irgendwie klingt diese Kriterienliste so, als wär sie genau dazu geschaffen, die Freie
Software zu beweihräuchern und andere Konzepte niederzumachen.

Es langweilt mich, immer wieder die Vorzüge von freier Software gegenüber anderen
Projekten, die jedoch materieller Natur sind, zu hören. Dass ein Adler höher fliegen kann als
ein Pferd, ist nicht wirklich spannend. Es sind ungleiche Voraussetzungen, die Kopierbarkeit
ist ein ungeheures Privileg. Andererseits wird die Freie Software als Keimform einer neuen
Gesellschaft versagen, wenn es ihr nicht gelingt, über den privilegierten Cyberspace
hinauszukommen und auch für die materielle Welt entsprechende Lösungsansätze zu finden.
Und da sehe ich in Umsonstläden einen guten Anfang, auch wenn sie nicht so hoch fliegen
können wie die freie Software.

Die Frage nach den Gemeinsamkeiten oder Parallelen zwischen Freier Software und
Umsonstläden finde ich viel spannender als die danach, was besser oder antikapitalistischer
ist.

Die erste und wohl wesentlichste Gemeinsamkeit ist, dass jeder etwas brauchbares
bekommen kann, ohne dafür einen Gegenwert geben zu müssen. Das halte auch ich für
etwas ziemlich revolutionäres, weil es einem kapitalistischen Grundprinzip widerspricht.

Die zweite Gemeinsamkeit ist die Beschränkung. Nicht alles, was ich brauche kann ich als
Freie Software oder im Umsonstladen bekommen. Software macht weder satt, noch kann
mensch sich darauf ausruhen oder sich damit fortbewegen. Bei den materiellen Gütern im
Umsonstladen sind dagegen selten Produkte von "der Spitze der Produktivkraftentwicklung"
zu finden oder Produkte, die sich zum Angeben eignen. Im Allgemeinen sind es eben
Sachen, die auch im Müll zu finden wären. Wegen dieser Beschränkungen ist der
Kapitalismus weder von freier Software noch von Umsonstläden unmittelbar bedroht, er
kann beide innerhalb von Nischen tolerieren und sogar auch Nutzen daraus ziehen.

Die dritte Gemeinsamkeit ist, das es Menschen gibt, die brauchbares ohne Gegenleistung an
Unbekannte weitergeben, obwohl sie auch die Möglichkeit hätten, daraus noch etwas Wert
zu schöpfen. Also aus einer solidarischen Sichtweise handeln, die es als positiv sieht, wenn
es anderen nutzt. Allerdings ist das Weggeben für den Gebenden auch kein nennenswerter

Verlust, es ist Überschuss, der für den Gebenden nahezu wertlos ist. Das unterscheidet dieses Geben von persönlichen Geschenken oder Spenden.

Damit kommen wir zu der Frage nach den Gemeinsamkeiten von Müll und Software (oder allgemeiner Kopierware). Bei Beidem fällt das Weggeben nicht schwer, weil es kein Verlust ist.

Wodurch wird eine brauchbare Sache zu Müll? Dadurch, dass sie nicht mehr gebraucht wird. Ein Drucker ist für mich wertvoll, weil ich manchmal etwas ausdrucken möchte, deshalb hat er seinen Platz und seine Funktion. Wenn ich nun einen neuen Drucker bekomme, nimmt er den Platz und die Funktion des alten Druckers ein, egal ob es der Alte noch tut oder nicht. Zwei Drucker haben für mich kaum mehr Wert als ein Drucker, aber nehmen den doppelten Platz ein, der bei mir knapp ist. Also muss ich mir überlegen, wo der alte Drucker, (der möglicherweise nur wenig schlechter ist als der neue), einen anderen Platz und vielleicht eine neue Funktion findet. Und falls er keinen Platz findet, ist er überflüssig, ist er Müll, egal wie brauchbar.

Ähnliches gilt für Kühlschränke, Waschmaschinen, Möbel und all den anderen Kram. Aber wie steht es mit Software und anderer Kopierware, gibt es da auch brauchbaren Müll? Wenn Müll definiert ist als wertloses Produkt, ist Freie Software sowieso brauchbarer Müll, und das ist gut so ???. Doch ich sehe da noch einen anderen Zusammenhang. Ein Programm auf meinem Rechner, das ich nutze, hat genau wie mein Drucker einen Wert und eine Funktion. Wenn ich es nun aber ein paarmal kopiere, haben die vielen Kopien für mich kaum mehr Wert als das ursprüngliche Programm, weil ich ja nur eins von den vielen nutzen kann. Ich habe also Müll produziert, der für mich wertlos ist, aber für andere, die es noch nicht haben, brauchbar und eventuell wertvoll.

Gruß,Jobst